

# Weseker Heimatblätter

Nr. 36 Dezember 1995

## Kirche in Weseke

### Doppeljubiläum

Unsere Katholische Kirchengemeinde feierte in diesem Jahr ein doppeltes Jubiläum. Während die Pfarrei 600 Jahre alt wurde, konnte vor 100 Jahren die heutige Pfarrkirche eingeweiht werden. Heute können wir dankbar auf eine Reihe von Festveranstaltungen zurückblicken. Erwähnt seien hier einige Höhepunkte: Das Jubiläumskonzert der Weseker und Oedinger Chöre, unter musikalischer Leitung von Ludger Niehaus und Frau Lourme in der Pfarrkirche St. Ludgerus, sowie das Jubiläumsfest am 15.6.95 mit großer Pfarrkirmes, zu dem neben vielen Vertretern des öffentlichen Lebens und der Geistlichkeit auch der hochwürdige Weihbischof Alfons Demming, ein Sohn der Nachbargemeinde Südlohn, anwesend war. Unvergessen bleibt in diesem Zusammenhang auch die Pilgerfahrt nach Rom.

Das Motto der Festveranstaltung: Die Steine, auf die wir bauen, auf die unser Glaube aufgebaut ist, spiegelt sich symbolisch in der Einbandgestaltung, der Festschrift, als Steine, in Form von quadratisch angeordneten Farbfotos mit Abbildungen aus unserer Kirche wieder. Ihrer Anordnung entspricht dem Symbol unseres Glaubens, nämlich dem Kreuz. Auf Anfrage von Pfarrer Schwichtenhövel erstellte der Weseker Heimatverein eine über 200 Seiten starke Jubiläumsfestschrift, die für DM 25,- im Pfarrhaus, bei den örtlichen Banken und beim Weseker Heimatverein (Tel. 1323) erhältlich ist. Hierzu ein Auszug der Kirchengeschichte aus der Festschrift:

### 600 Jahre Pfarre St.-Ludgerus 100 Jahre Pfarrkirche

Mit dem Zusammenstoß der Franken und Sachsen im 8. und 9. Jahrhundert bricht für Nordwestdeutschland ein neuer Zeitabschnitt an, der letztlich mit dem Sieg der Franken über die Sachsen endet.

Hiermit kommt gleichzeitig das Christentum ins Land. Es scheint ziemlich sicher zu sein, daß das Gebiet des Kreises Borken bereits vor diesen Kämpfen von christlichen Missionaren aufgesucht wird, was bei der nahen fränkischen Grenze nicht verwundert. So gehen wahrscheinlich die ersten Versuche zur Bekehrung des hiesigen Raumes von Xanten und Utrecht aus.

Die Westsachsen werden 779 n. Chr. im Raum Bochold-Dingden entscheidend geschlagen und so berichten 808 n. Chr. die Lorscher Annalen: "Der König verteilte das Land unter die Bischöfe, Priester und Äbte, damit sie darin taufen und predigten."

Karl der Große beruft den Friesen Liudger zum Bischof von Münster, der am 30. März 805 n. Chr. geweiht wird.

Als Liudger am 26. März 809 in Billerbeck stirbt, ist die "friedliche" Missionierung des Münsterlandes vollendet. Als Begründer des Christentums im Westlichen Münsterland gilt jedoch eine Generation vorher der Abt Bernrad.

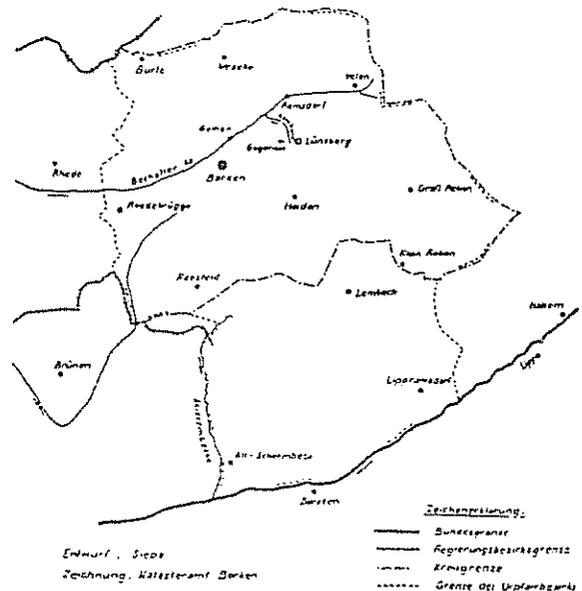
Festzustellen bleibt, daß das Bistum Münster in Teilsprengel aufgeteilt wird, und St. Remigius die Mutterkirche eines solchen Teilsprengels ist. Wie A. Hömberg feststellt, gehört die Pfarre Borken als münsterische Urfparre zu den Königskirchen des westlichen Sachsenlandes.

Über die Anfänge der Borkener Remigius-Pfarre liegen

keine konkreten Informationen vor. Erste Hinweise gibt es erst 1142 n. Chr., als ein Presbyter Ruotholphus als Pfarrer der Remigius-Kirche erwähnt wird.

Eine Urkunde des Ludolf, als Bischof von Münster, über die Einwilligung Robaldus, als Presbyter zu Borken und seine Einwilligung zur Trennung der Kapelle zu Burlo von der Mutterkirche stammt aus dem Jahre 1242.

In weiteren Urkunden der Vredener Äbtissin Adelheit erscheint 1264 ein Alardus als Pfarrer zu Borken. Die Urfparre Borken erstreckt sich damals über eine Fläche von etwa 500 km<sup>2</sup>.



Das Urvirkenspiel Borken im Verhältnis zur alten Kreisgrenze

Während die südlichen Teile, Lembeck, Lippramsdorf und Altschermbeck etwa hundert Jahre zur Mutterpfarre Borken gehören, werden die restlichen Gebiete erst im 12. Jahrhundert abgepfarrt.

Raesfeld: in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts - ihre Tochterkirche Klein-Reken um 1500

Heiden, Ramsdorf, Velen: - um 1200

Burlo: - Teilpfarre rechtsame 1242

Weseke: - als Tochterkirche Ramsdorfs 1395

Zwar ist der Weg bis zu einer eigenen Kirche noch weit, doch muß es in Weseke schon recht bald eine eigene Kapelle gegeben haben, die erstmals bereits 1320 erwähnt wird.

Die Patrone dieser Kapelle sollen die Herren von Gemen gewesen sein. Da Weseke zu der Zeit eine Tochterkirche der Pfarre Ramsdorf ist, hat der Pfarrer von Ramsdorf sie natürlich mit zu verwalten.

Einen Hilfsgeistlichen kann man sich zu der Zeit noch nicht leisten und so hat der Pfarrer von Ramsdorf an allen Sonntagen und Apostelfesten in Weseke zu zelebrieren. Diese Doppelrolle ist für den Ramsdorfer Pfarrer sicherlich eine beschwerliche Aufgabe, wenn man alleine an die damaligen Wegebedingungen denkt.

Die Weseker Kapelle dürfte bereits über einen eigenen Fong verfügt haben, denn aus einer Urkunde vom 2. Oktober 1373 geht hervor, daß die Kirche in Weseke ein Stück Land

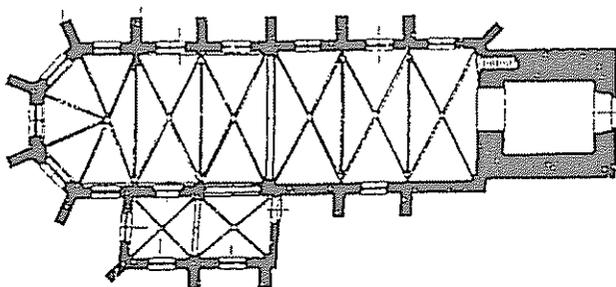
bekommt, was von den "Raitslude Borgerinck und Bosinck" also Kirchenprovisorien, bezeugt wird. In dieser vorgenannten Urkunde schenken Bernhard Richardinck und Milhard, seine Frau, der Kirche ein Stück Land, das zwischen dem "Odesbroke" (Osbrook) und der "Oyge" (Oje) liegt.

Da diese Flurbezeichnungen bis in heutiger Zeit erhalten blieben, läßt sich geographisch leicht nachvollziehen, daß es sich um das Grundstück handelt, auf dem die spätere Weseker Kirche erbaut wird und wo heute die St. Ludgeruskirche steht. Wie aus alten Aufzeichnungen ersichtlich ist, liegt die Kapelle von Weseke außerhalb des heutigen Dorfes, auf dem südwestlich vom Dorf gelegenen Kapellenhofe, dessen Name offenbar von der Kapelle abgeleitet ist.

Auch dieser Hof muß gleichzeitig mit dem Haupthofe Weseke an die Herren von Dale gekommen sein, den 1303 Graf Wilhelm von Dale an den Ritter Goswin von Gemen und seine beiden Söhne überträgt, von denen der ältere, Hermann, seine Schwester Katharina geheiratet hat. Ende des 14. Jahrhunderts ist Weseke eine Bauernschaft. Zwar besteht, wie erwähnt, schon eine Kapelle, doch wird diese als Tochterpfarre von Ramsdorf von dem Ramsdorfer Pfarrer betreut. Die Wegeverhältnisse sind wie ebenfalls erwähnt damals nicht gut und so ist es für den Ramsdorfer Pfarrer immer ein beschwerlicher Weg nach Weseke. Hierher rührt auch wohl das Bestreben der Weseker Bauern, die Selbständigkeit zu einer eigenen Pfarrgemeinde anzustreben. Auf Antrag des Pfarrers von Ramsdorf und des Ritter Heinrich von Gemen einerseits und der Bauernschaft Weseke andererseits, erhebt Otto IV (1392-1424) die Weseker Kapelle am 15. Juni 1395, am Tage des hl. Vith, zur Pfarrkirche. Dies geschieht auch im Einvernehmen mit dem Stift Vreden, als Patron der Pfarre Ramsdorf.

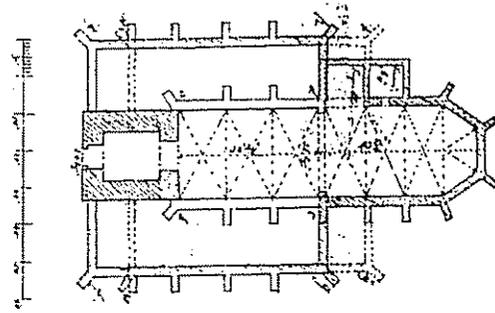
Daß mit der offiziellen Abpfarrung im Jahre 1395 nicht alle Probleme beseitigt sind, erklärt die Aufzeichnung von Heinrich, dem Herrn von Gemen, daß am 14.7.1399 vor ihm und Joan, dem Richter "zur Zeit Gogreve auf dem Homborne"... "die Ratslude der Kerspels Kerke to Ramsdrope met Kerspelmännchen derselben Kerke (von der enen ziet) un de buren von Wezike von der andere ziet - erschienen sind - un bekunden de Ratslude und Kerspelmännchen... dat dat met oren willen is - dat de von Wezike van ore Kerspelkerke Ramsdrope verschieden sind..." - Ramsdorf verzichtet somit auf alle Rechte an die Weseker Bauern.

Die alte Kirche, deren Errichtung um 1400 begonnen hat, und die um 1500 bis 1522 erweitert wird, ist ein mit einigen romanischen Stilelementen versehenes Bauwerk mit einem Turm, der einen spitzen, achteckigen Helm trägt. Die Grundfläche des Turmes hat die Maße von 7,77 m in



Grundriß der alten Kirche nach allen Erweiterungsbauten

Nordsüd - und 8,40 m in Westostrichtung. Baugeschichtlich ist erwähnenswert, daß die drei Westjoche in die erste Hälfte des 15. Jahrhundert fallen. Die Erweiterung erfolgt 1520 - 1522. Die Baukosten belasten die Gemeinde noch 1616 mit jährlich 50 Reichstalern an Zinsen. Mitte des 19. Jahrhunderts gibt es die Überlegung zu einer großzügigen Erweiterung der Kirche. Dieser Plan kommt jedoch nicht zur Ausführung; ein gene-



Plan für die Erweiterung der alten Kirche

reller Neubau der Kirche wird vorläufig aus Kostengründen gescheut. Der hohe Turm der Alten Kirche wird am 5. Februar 1863 von einem Blitzschlag getroffen und erleidet, trotz verzweifelter Anstrengungen und Löscharbeiten, große Schäden.

Der Turm wird notdürftig repariert, doch da die Turmspitze in den folgenden Jahren immer baufälliger wird, muß er 1882 abgetragen werden, um durch ein 20 Fuß niedriges Zeltdach ersetzt zu werden, das bis zum Abbruch der Kirche im Jahre 1892 nicht verändert wird. Anfangs hat man über die Erweiterungspläne der alten Kirche intensiv nachgedacht, weil man die Kosten für die Errichtung einer neuen Kirche scheute.

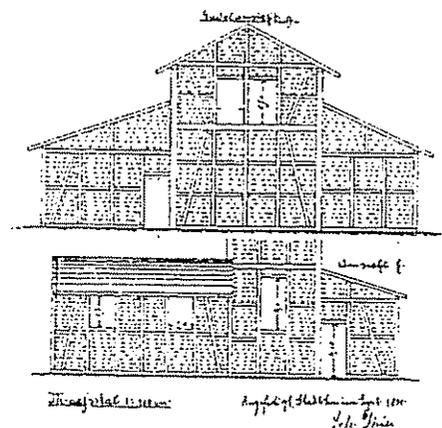
Nach der Entscheidung über den Neubau einer Kirche über-



Alte Kirche von Nordosten

legt man, wie und wo während des Abbruchs der alten Kirche und bis zur Fertigstellung einer neuen Kirche die Gottesdienste durchgeführt werden sollen.

Man entschließt sich in der Näher der Baustelle von 1892 bis



Bauplan der Notkirche

1895 eine Notkirche zu errichten. Hierzu wird das Heselhaussche Haus gegen das Bösingsche Haus getauscht, und das Bösingsche Haus wohl erworben. Die

Notkirche wird an das Bösingsche Haus, neben Beckers Garten, angesetzt.

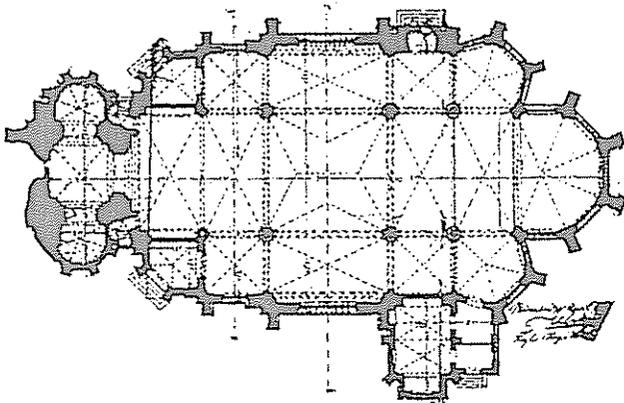
Als Pfarrer Constantin Beermann im Mai 1872 nach Weseke kommt steht noch die alte Ludgeruskirche. Der Bau einer neuen Kirche soll sein Lebenswerk werden.

Die alte Kirche wird immer baufälliger, bis man 1890 den Bau einer neuen Kirche beschließt, die zum Jubiläum des 500jährigen Bestehens der Pfarre St. Ludgerus bereits eingeweiht werden soll. Mit dem Entwurf und der Planung für das neue Gotteshaus wird Architekt Hertel aus Münster beauftragt.

Bereits im August 1892 ist die alte Kirche abgetragen.

Unter großem Aufwand und Arbeitseinsatz erfolgt bis Ende 1893 der Aufbau der neuen Kirche, und auch das Dach wird bereits erstellt. Im Jahre 1894 wird der neue Turm hochgezogen und der Turmholm aufgesetzt. Noch in den Wintermonaten 1894 erfolgen die restlichen Arbeiten am Glockenstuhl; die Glocken werden eingehängt, dürfen aber wegen der Aushärtung des Mauerwerks erst ab 1897 benutzt werden.

Die Kirchenweihe erfolgt durch den hochwürdigen Herrn Bischof Hermann Dingelstadt von Münster am 11. Juli 1895. Das äußere Erscheinungsbild der mächtigen 3-schiffigen



Grundriß der neuen Kirche von Architekt Hertel, Münster

Hallenkirche, im Stil norddeutscher Backsteingotik wird bestimmt durch ihren trotzigen, mit vier polygonalen Ecktürmen versehenen Westturm, der in einen oktogonalen (achteckigen) Turmhelm mündet und sich weithin sichtbar (Turmhöhe 75 m), gleichsam als Zeigefinger Gottes über die westmünsterländische Parklandschaft erhebt.

Der ausbrechende zweite Weltkrieg belastet die Pfarrgemeinde und die Familien schwer.

Die Glocken müssen wieder einmal für Rüstungszwecke abgeliefert werden. Durch Bombardement am 22. Mai 1945 und schwerem Artilleriebeschuß am 28. und 29. März 1945 erleidet die Pfarrkirche schwere Schäden. Es werden fast alle Kirchenfenster zerstört. Auch die anderen kirchlichen Gebäude erleiden große Schäden. Die Kaplanei verliert das Dach und die obere Decke. Der Schuppen des Pfarrhauses erhält einen Bombentreffer. Das Kirchenarchiv bleibt glücklicherweise unversehrt. Die schwersten Schäden erhält die Küsterei, so daß sie abgebrochen werden muß.

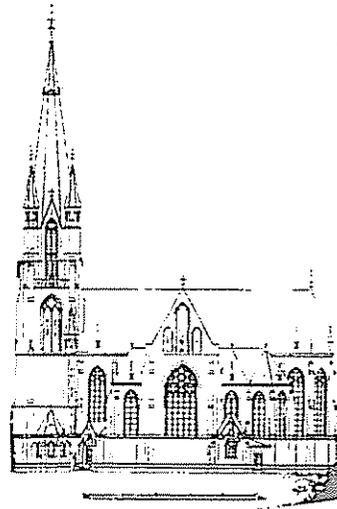
Vor Weihnachten 1945 kommen in einer Woche 150 Flüchtlinge, und es wird eine weitere Zahl von 150 Vertriebenen angekündigt. Auch in das Pfarrhaus wird eine Flüchtlingsfamilie aufgenommen.

Die dringend notwendigen Reparaturen der Kirche, besonders des Daches, der Fenster und der Süd-Westseite werden mehr provisorisch durchgeführt, wie es vor der Währungsreform eben nicht besser geht. Aber man ist froh, wenigstens die Kirche von außen dicht zu haben. Zur Freude aller Weseker erklingen im Dezember 1949 die vier neuen Glocken, geliefert von der Gußstahlglockenfabrik Bochumer Verein, für deren Beschaffung eifrig gespendet

wird.

Nach 1948 vergrößert man die Anstrengung einer planmäßigen Wiederherstellung der Kirche nach den Plänen des Stadtbaumeisters i. R. Theodor Strünker, Borken, nach denen zunächst die Südseite mit dem neuen Portalausbau und der Erweiterung bzw. dem Vorbau der Orgelbühne vorgenommen wird.

Neben dem Neubau und dem Umzug ins neue Pfarrhaus



Seitenansicht der neuen Kirche von Architekt Hertel, Münster

(1972) kommt es unter Pfarrer Paul Schwichtenhövel zu einer Reihe von Aktivitäten und Erneuerungen. 1975 wird der Kirchturm restauriert. Auch die gesamte Kirche erhält eine wesentliche Erneuerung. So wird 1985 das Innere der Kirche grundlegend renoviert. In den Jahren 1990 und 1991 erfolgt eine Außenerneuerung.

## Grabungen

Da die Stadt Borken, als heutiger Eigentümer des Grundstückes der früheren Pastorat, auf diesem Gelände die Errichtung einer Seniorenwohnanlage plant, wurden im Vorfeld durch Archäologen aus Münster Grabungen durchgeführt. Auf diesem Gelände, so wird vermutet, soll der ursprüngliche Haupthof (curia) Weseke gelegen haben. Die ehemalige Gräfte, Fundamentsteile der alten Pastorat und eines früheren Gebäudes konnten nachgewiesen werden. Die Gräfte ist ein kleiner, auch typischer Hinweis dafür, daß die Vermutung berechtigt ist, zumal es atypisch wäre, daß diese Gräfte ursprünglich zum Pastoratsgebäude gehört hätte. Mittelalterliche Funde konnten jedoch bisher nicht gemacht werden. Vielleicht ergeben die späteren Ausschachtungsarbeiten bei Baubeginn nähere Aufschlüsse.

Der Haupthof (curia) Weseke im Kirchspiel Borken wird 1188 als Besitz der Grafen von Dale genannt, an die er wahrscheinlich als Mitgift einer Tochter aus dem Hause Gemen gelangt ist. Nach diesem Haupthof nannte sich eine Familie von Weseke, die vermutlich dem "Gemenschen Geschlecht" entstammte. Zwischen 1184 bis 1400 wurden verschiedene Mitglieder erwähnt, unter ihnen Goswin von Weseke, 1344 Bürgermeister von Borken und Lefhard von Weseke, 1363 Amtmann von Gemen. Im Familienwappen führte er 1351 im Siegel drei Balken. Diese drei Balken aus dem Familienwappen der Herrschaft Gemen werden logischerweise bei der Gründung des Amtes Gemen-Weseke in das Amtswappen übernommen.

## Dänn Fukke-Pott oder Warum Weseke im Gemener Volksmund Häxen - Wäske hieß?

"Vor vielen Jahren kannte man das moderne "Feueranmachen" noch nicht wie heute. Streichhölzer waren ebenso unbekannt wie Feuerzeuge oder gar elektri-

sche Zündungen.

Man nahm den „Fittebuss“. Das war ein trockener Holzspan, den man an einer bestehenden Feuerstelle anzündete und überbrachte so das Feuer z.B. an eine Kerze. Eine andere Möglichkeit war die Funkenzeugung an einem Feuerstein. Hier wurde mit einem anderen Stein so lange geschlagen, bis ein Funke sprang, den man auf ein schwammartiges Material auffing und damit Glut und weiteres Feuer zeugte. Noch eine Möglichkeit war der „Fukke-Pott“. Das war in der Regel ein irdenes Geschirr, das kleine Luftlöcher hatte. Hier legte man ein fast ausgebranntes aber glühendes Stück Holz hinein, packte ein wenig Asche zu und deckte den Deckel auf. Dieser Kleofen hielt etliche Stunden sein Feuer. Bei Bedarf, z.B. Pfeife anzünden, wurde die Glut leicht angeblasen und zur Vollglut gebracht. Dieses Feuer wurde dann per „Fittebuss“ übertragen.

Und über diesen „Fukke-Pott“ möchte ich meine kleine Geschichte erzählen.

Es war Spätherbst. Dann war es an der Zeit, für den Winterbrand zu sorgen. Eine Art der Holzvorsorge war das „Schaissen binden“. „Schaissen“ sind Holzscheite von etwa 60 cm Länge, die von Schlagholz aus Wallhecken oder durch Entästelung von Bäumen zusammen kamen. Sie wurden auf Länge gebracht, in einen Bindebock gelegt und zusammen gebunden. Anschließend wurden sie getrocknet. Und gerade diese Arbeit wollte ein Weseker Bauer an diesem Tage verrichten. Die Werkzeuge, Axt, Beil, Säge u.s.w. hatte er schon auf den Karren geladen. Da fiel ihm noch ein, daß er noch Feuer mitnehmen mußte, um sein Pfeifchen rauchen zu können. Er nahm sich hierfür den „Fukke-Pott“ mit. Als es Abend war, packte er seine sieben Sachen wieder zusammen, um wieder nach Hause zu gehen. Just da kam ihm ein junger Gemener Mann entgegen und fragte den Bauer, ob er Feuer hätte. Ja, sagte der Bauer, Oogenblick und nahm seinen „Fukke-Pott“. Um die Glut zu entfachen mußte er leicht in den Pott blasen. Es dauerte nicht lange, da stoben die Funken gespenstisch in den Abendhimmel und unserem jungen Gemener Freund um die Ohren.

Der kriegte es mit der Angst und nahm Reißaus. Von weitem hörte der Bauer den jungen Mann noch schimpfen: „Bessmoder (Großmutter) hävvt immer säggt: Wäske kann häxen“

*Josef Becker, Weseke*

## **Abschied von Pfarrer Schwichtenhövel und Haushälterin Frau Rodehueser.**

### **Ein schwerer Abschied.**

Am Sonntag, dem 12. November 1995 verabschiedeten sich Pfarrer Paul Schwichtenhövel und Haushälterin Frau Rodehueser von der Kirchengemeinde St.-Ludgerus, Weseke. Nach 25jähriger Tätigkeit in Weseke, nahmen sie wie man erlebt hat, sehr bewegt Abschied von der Kirchengemeinde, in der in diesen Jahren vieles auf den Weg gebracht wurde.

Nach dem plötzlichen Tod von Pfarrer Franz Bröß am 15. Juli 1970, der während seiner Amtszeit eine besondere Integrationsarbeit geleistet hat, wofür er eigentlich viel zu

wenig gewürdigt und belohnt worden ist, wird Pfarrer Paul Schwichtenhövel am 27. September 1970 in sein neues Pfarramt eingeführt. Zwei verschiedene, erfolgreiche Charaktere.

Pfarrer Franz Bröß, ein Kooperator nach schwerer Zeit und nüchternen Praktiker.

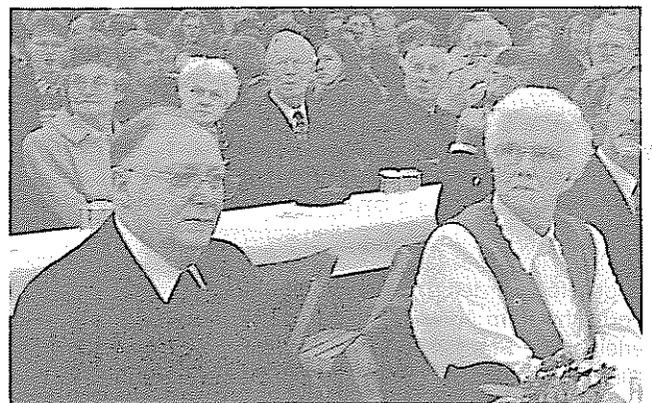
Pfarrer Paul Schwichtenhövel, Intergrator und das ständige Miteinander pflegend.

Nach problematischen Zeiten in der Kirchengemeinde verdanken wir diesen beiden Pfarrern eine Harmonisierung innerhalb unserer Kirchengemeinde. Hierzu hat Pfarrer Bröß den Grundstein gelegt, auf dem Pfarrer Schwichtenhövel aufgebaut hat.

Pfarrer Paul Schwichtenhövel ist am 30. November 1930 in Beckum geboren und am 2. Februar 1960 zum Priester geweiht. Am 1. April 1960 tritt er bis zum 10. Juli 1960 sein Kaplanstelle in der Pfarrei in Ibbenbüren-Püsselbüren an, bevor er in sein neues Pfarramt in Weseke eingeführt wird. Seine primäre Arbeit sieht er in der intensiven seelsorgerischen Tätigkeit.

Neben dem Neubau und dem Umzug ins neue Pfarrhaus im Jahre 1972 sorgt er für eine Reihe von Aktivitäten und Erneuerungen. Im Jahre 1975 wird der Kirchturm restauriert; die gesamte Kirche erhält eine wesentliche Erneuerung. So wird 1985 das Innere der Kirche grundlegend renoviert. Im gleichen Jahr feiert er mit freudiger Beteiligung der Kirchengemeinde silbernes Priesterjubiläum. In den Jahren 1990 und 1991 erfolgt eine grundlegende Außenrenovierung der Kirche. Mitte der Achtziger Jahre wird der zweite Kindergarten (Marienkindergarten) bezogen und ein dritter wird Anfang 1996 fertiggestellt sein.

Für das Dekanat Borken übernimmt er zusätzlich von 1988 bis 1994 das Amt des Dekants. Nach einem feierlichen Pontifikalamt, das unser scheidender Pfarrer Schwichtenhövel mit anderen Geistlichen zelebrierte, erfolgte anschließend unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Verabschiedung von ihm und seiner Haushälterin Roderhueser. Für die viele geleistete Arbeit im Sinne unserer Kirchengemeinde, das stetige Miteinander, die menschliche Nähe und persönliche Zuneigung zur Gemeinde bedanken wir uns recht herzlich.



Redaktion: Weseker Heimatverein  
Verantwortlich für die Texte: J. B.



**Volksbank**

**Wir machen  
den Weg frei**